

Weiden zeugen von Gieskes Engagement

Beckum (gl). Wenn man jetzt durch die Beckumer Frühlingslandschaft wandert, so fallen die vielen Kopfweiden mit den aufblühenden Weidenkätzchen auf. An den Uferbereichen der Werse, vielen Bächen und auch in einigen Steinbrüchen sind sie zu finden.

Viele dieser Anpflanzungen stammen von Weidenbäumen, die sich im Steinbruch der Firma Phönix befinden. Willi Gieske, unvergessenes Beckumer Original und Heimatfreund, hat sich hier ein bleibendes Denkmal gesetzt. Jahrzehntlang hat er jede Gelegenheit genutzt, seinen ehemaligen Arbeitsplatz, die Steinkuhlen der Firma Phönix, mit Grün zu beglücken. Neben den vielen Weiden hat er auch wilde Kirschbäume und andere Arten gepflanzt, die zu ansehnlichen Bäumen herangewachsen sind.

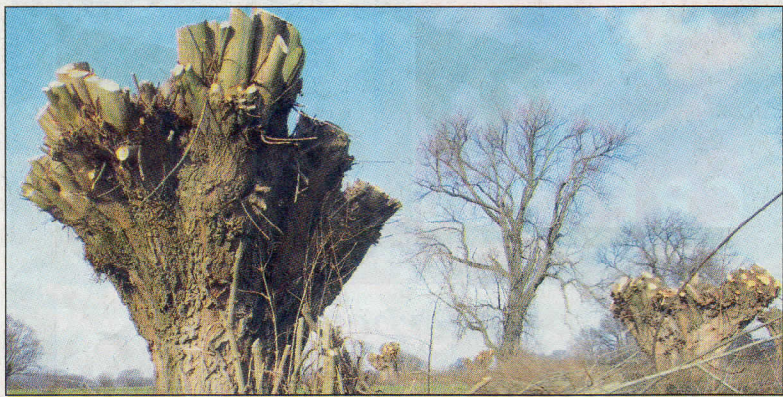
Als er dann seinen Ruhestand genoss, waren es diese Weiden, von denen er seine Stecklinge für weitere Anpflanzungen bekam.

Doch nicht nur das Anpflanzen, sondern auch die Pflege der jungen Stecklinge lag ihm am Her-

zen. Und so sah man Gieske oft mit der Rosenschere die Bäumchen beschneiden oder auch mit Wasser versorgen. Auch weit gediehene Hochstämme verschiedener Baumarten, von den Bauknechten gespendet und von der Stadt an exponierten Stellen gepflanzt, wurden von Willi Gieske versorgt.

Durch seine Tätigkeit auf dem Hof Ruhmann als Jungknecht fand Willi Gieske seine ersten Kontakte zur Heimatgeschichte und hier liegen, nach seinem eigenen Bekunden, auch die Wurzeln zur Natur und Heimatliebe. So habe, als Bauer Ruhmann seinem Nachbarn Rasche gegenüber erwähnte: „De Junge is viel to schaäs Knecht“ (der Junge ist viel zu schade als Knecht), dieser geantwortet: „Schick ne män manks rüörwer“ (schick ihn man manchmal herüber).

Dies gereichte Willi Gieske schließlich zum Segen, denn so nahm auch er alles Wissenswerte auf, was Sohn Heinrich, der spätere Lehrer und Heimatfreund Rasche, erlernte.



An vielen Stellen in Beckum stehen die Weiden, um die sich Willi Gieske kümmerte.

Der Stolz des Steinkühlers

So erklärte der 1998 verstorbene Willi Gieske die Grundlage für sein überdurchschnittliches Allgemeinwissen, insbesondere zur Heimatgeschichte. Dabei war er stolz darauf, einer der letzten echten (Acker-)Bauknechte zu sein und ebenso stolz war er auf seine Zeit als Steinkühler. Er konnte genau beschreiben, wie und unter welchen Bedingungen die Arbeit in Steinbruch und Zementwerk vonstatten ging und wie der technische Fortschritt die Arbeit im Bruch und im Werk veränderte.

Gieske kannte sich aus mit so

genannten Pulverschoppen, wo Dynamit gelagert wurde, und wusste, wie gefährlich der Umgang mit dem Sprengstoff war und wie viele Unglücke damit passiert waren.

Sprengstoff wurde in Dynamitbuden, Pulverschoppen oder in Bunkern außerhalb der Stadt gelagert. Eine dieser Lagerstätten lag in einem Akazienwäldchen an der Stromberger Straße. Ein weiterer Pulverschoppen liegt am Höxberg und war Namensgeber der gleichnamigen Gastwirtschaft. **Hugo Schürbüscher**